

Gabriel García Márquez – „Chronik eines angekündigten Todes“

von Omaila El Fardi*

Abstract

Der Beitrag analysiert Gabriel García Márquez' Roman *Chronik eines angekündigten Todes* unter soziokulturellen und rechtstheoretischen Gesichtspunkten. Im Zentrum steht die Frage, warum der Mord an Santiago Nasar trotz öffentlicher Ankündigung nicht verhindert wurde. Dabei werden die gesellschaftlichen Mechanismen kollektiver Passivität, die patriarchale Ehre als soziale Verpflichtung und die Rolle traditioneller Männlichkeitsbilder herausgearbeitet. Die Täter erscheinen als Getriebene kultureller Normen, ihre Tat als durch Tradition legitimierte Pflicht. Anhand der Neutralisierungstheorie und des Etikettierungsansatzes wird die Zuschreibung von Schuld und Verantwortung analysiert – nicht nur für die Täter, sondern auch für die Dorfgemeinschaft. Der Roman dient so als literarisches Modell zur Reflexion über soziale Mitverantwortung im Rahmen eines sog. Ehrenmordes.

This article explores Gabriel García Márquez's novel *Chronicle of a Death Foretold* from a socio-legal and cultural perspective. It investigates why the murder of Santiago Nasar, despite being publicly announced, was not prevented. Central to the analysis are mechanisms of collective inaction, patriarchal notions of honor, and traditional models of masculinity. The perpetrators are portrayed as bound by cultural obligation, and the act of murder is framed as a duty legitimized by tradition. Utilizing the theory of neutralization and the labeling approach, the article examines how guilt and responsibility are distributed—not only among the killers but also within the community. The novel emerges as a literary case study that challenges legal norms and reflects on societal complicity and the phenomenon of honor-based violence.

I. Einleitung

Das Schicksal des *Santiago Nasar* steht von Anfang an fest. Er soll getötet werden. Der Roman *Chronik eines angekündigten Todes* von *Gabriel García Márquez* erzählt die Geschichte eines Verbrechens, das von vornherein unausweichlich erscheint. *Angela Vicario* wird noch in ihrer Hochzeitsnacht in ihr Elternhaus zurückgebracht, nachdem ihr Ehemann festgestellt hat, dass sie nicht mehr „unberührt“ ist.¹ Dies macht für ihre Brüder, die Zwillinge *Pablo* und *Pedro Vicario*, einen Mord an dem Verantwortlichen zu einer unausweichlichen Pflicht, die von gemeinschaftlichen Sitten und Traditionen geprägt ist. Als Verantwortlichen nennt ihre Schwester *Santiago Nasar*, was, ohne je hinterfragt zu werden, sein Todesurteil festlegt.²

Die Brüder planen die Tat öffentlich und kündigen zahlreichen Dorfbewohnern ihr Vorhaben an, sodass schon bald das gesamte Dorf darüber informiert ist. Dennoch zögern die Brüder, legen es darauf an, aufgehalten zu werden und scheinen von der Notwendigkeit der Tat nicht vollständig überzeugt zu sein.³ Obwohl das gesamte Dorf von dem bevorstehenden Mord weiß, wird *Santiago Nasar* von niemandem gewarnt und letztlich von den Brüdern, vor den Augen aller, auf der Plaza ermordet.

Die Darstellung des Mordes als unausweichliche Notwendigkeit wirft die Frage auf, inwiefern die *Vicario* Brüder versuchen, den Mord nicht begehen zu müssen, warum sie dies letztlich nicht schaffen und welche Rolle dabei die anderen Dorfbewohner sowie Sitte und Tradition spielen. Um diese Fragen zu beantworten, wird zunächst das reale Verbrechen, das als Inspiration für den Roman diente (II.1.) sowie der soziokulturelle Kontext des Dorfes veranschaulicht (II.2.). Anschließend werden die innere Zerrissenheit und Zweifel der *Vicario* Brüder im Zusammenhang mit ihren Vermeidungsstrategien betrachtet. Dies erfolgt durch die Anwendung von Neutralisierungstechniken und die Darlegung der traditionellen Rollenbilder von Männlichkeit (III.1.). Daraufhin wird die Mitverantwortung der Dorfgemeinschaft untersucht, die sich in Passivität niederschlägt. Dabei wird auch ihr öffentliches Interesse an der Tat und die Betrachtung des Opfers als Sündenbock beleuchtet (III.2.). Abschließend werden die kulturelle Legitimation des Mordes durch Sitte und Tradition analysiert, sowie die Bezüge zu realen Ehrenmorden veranschaulicht (III.3.).

II. Inhaltliche Kontextualisierung

1. Inspiration an echtem Verbrechen

Die Geschichte basiert auf einem wahren Verbrechen vom 22.01.1951 in der Stadt Sucre in Kolumbien, in der die Familie des Autors lebte. Nachdem *Miguel Reyes Palencia* in seiner Hochzeitsnacht feststellte, dass seine Ehefrau, *Margarita Chica Salas*, keine Jungfrau mehr war, brachte er sie am nächsten Morgen zu ihrer Mutter zurück. Ähnlich wie *Santiago Nasar* wurde *Cayetano Gentile Chimento* von *Victor Chica Salas* getötet, weil er seine Schwester entehrt habe.⁴ In dem realen Fall hörten die Brüder Gerüchte über das Paar, die sie in ihrer Familienehre verletzten und drängten es aus diesem Grund zur Heirat. Daraufhin bemerkte *Miguel* am Morgen der gemeinsamen Hochzeitsnacht, dass seine Frau keine Jungfrau mehr war und forderte sie auf, den Namen desjenigen zu

* Die Autorin ist Studentin der Rechtswissenschaften an der Universität zu Köln und verfasste den folgenden Beitrag im Rahmen des Schwerpunktseminars „Literatur und Recht“ unter der Leitung von Professorin Dr. *Anja Schiemann* im Wintersemester 2024/25.

¹ *García Márquez*, *Chronik eines angekündigten Todes*, 2. Aufl. (2021), S. 47 f.

² *García Márquez*, S. 49.

³ *García Márquez*, S. 53.

⁴ *Phillips/Nobel* in: *The Guardian*, online abrufbar unter: <https://www.theguardian.com/books/2011/nov/30/gabriel-garcia-marquez-court-victory> (zuletzt abgerufen am 05.06.2025).

nennen, der sie entehrt hatte, was sie verweigerte. Auf dieselbe Frage ihrer Brüder hin, nannte *Margarita* unter Tränen den Namen *Cayetano Gentile*, welcher früher mit ihr verlobt gewesen war.⁵

Diese Ereignisse bilden die Grundlage der Geschichte in Chronik eines angekündigten Todes, mit dem Unterschied, dass *Santiago Nasar* und *Angela Vicario* keinerlei Beziehung zueinander hatten. Dennoch hielten auch in dem wahren Verbrechen die meisten Dorfbewohner *Cayetano* für unschuldig, was in Chronik eines angekündigten Todes ebenfalls der Fall ist. Auch der Tathergang des Mordes basiert stark auf den wahren Ereignissen. In beiden Fällen wird das Opfer mehrfach erstochen und schafft es daraufhin aufzustehen und nach Hause zu laufen, sodass beide an ihrer Haustür versterben. Zudem weisen die rechtlichen Konsequenzen Ähnlichkeiten auf. Im realen Fall 1951 stellten sich die Brüder sofort, verbrachten ein Jahr im Gefängnis und wurden schließlich freigesprochen.⁶ Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Tat mit dem Beweggrund der Verteidigung der Familienehre im Kontext der gesellschaftlichen Normen als gerechtfertigt angesehen wurde, was sich auf die *Vicario* Brüder übertragen lässt. Auch die Brüder ergeben sich wenige Minuten nach dem Verbrechen vor der Kirche und haben dabei das Rechtsmittel der Verteidigung mit dem Grund der Ehre „schon erahnt“.⁷ Die Geschworenen lassen das Plädoyer des Anwalts auf Totschlag in legitimer Verteidigung der Ehre zu.⁸

Im Roman wird den rechtlichen Konsequenzen kaum Aufmerksamkeit geschenkt, was vom Autor vermutlich bewusst geschieht, um den Schwerpunkt auf die gesellschaftlichen Normen und Moralvorstellungen zu setzen und zu betonen, dass sich diese gegenüber dem festgeschriebenen Recht durchsetzen.

2. Kontextualisierung des Dorfes

Das namentlich nicht bezeichnete Dorf an der kolumbianischen Küste ist geprägt von festgelegten kulturellen Vorgaben, in denen Sitte und Tradition den vorgeschriebenen sozialen Rahmen ausmachen. Es handelt sich um eine eng verwobene Gemeinschaft, in der sich die Dorfbewohner nahezu auf einer familiären Ebene kennen und der Austausch von Gerüchten einen wesentlichen Bestandteil des sozialen Lebens ausmacht. Dieses ist geprägt von einer patriarchalischen Rollenverteilung, die Männer und Frauen an bestimmte Verhaltensweisen bindet, die die soziale Ordnung aufrechterhalten sollen. Am Beispiel der *Vicario* Familie werden die Frauen dazu erzogen, gute Ehefrauen darzustellen und gelten dann als perfekt, wenn jeder Mann mit ihnen glücklich werden kann.⁹ Demgegenüber werden Männer, wie die *Vicario* Brüder, dazu erzogen, „Männer zu werden“, was eine Vorstellung von Männlichkeit umfasst, die von Verantwortung und Stärke geprägt ist.¹⁰ Durch tief verankerte Traditionen und Sitten,

ergeben sich soziale Verhaltensregeln, welche von den Dorfbewohnern nicht hinterfragt, sondern akzeptiert und aufrechterhalten werden. Insbesondere ist die Ehre ein grundlegender Wert, der die Moralvorstellungen der Gemeinschaft leitet und das Handeln der Dorfbewohner beeinflusst. Die fehlende Jungfräulichkeit von *Angela Vicario* ist damit bereits ausreichend, um die Ehre der gesamten Familie *Vicario* zu verletzen und einen Mord als Maßnahme zu rechtfertigen, um die verletzte Familienehre wiederherzustellen. Dies zeigt, dass die Ehre nicht nur ein persönliches Merkmal darstellt, sondern ihr Verlust als Schande für die gesamte Familie gilt. Diese Auffassung geht auch mit den unterschiedlichen Geschlechterrollen in der Gemeinschaft einher, was daran deutlich wird, dass Frauen als „Trägerinnen der Ehre“ betrachtet werden, während die Verteidigung dieser eine sogenannte „Mannespflicht“ darstelle.¹¹ Diese kulturellen Werte, die sich in Sitten und Traditionen widerspiegeln, sind so tief verankert, dass sie individuelle Vorstellungen von Moral beeinflussen.

Weiterhin sind soziale Hierarchien und Klassenunterschiede in der Dorfgemeinschaft deutlich ausgeprägt. Dies zeigt sich insbesondere in der Figur des *Bayardo San Roman*, der *Angela Vicario* in ihrer Hochzeitsnacht zurück nach Hause brachte. Dieser verfügt über „unerschöpfliche Mittel“ und beeindruckt die Familie *Vicario* und das gesamte Dorf mit seinem Charme und Reichtum.¹²

III. Mord als unausweichliche Notwendigkeit

Der Mord von *Santiago Nasar* steht bereits damit fest, dass *Angela Vicario* diesen als ihren Verführer nennt. Für die Brüder *Vicario* entsteht dadurch die Pflicht, ihn zu ermorden, um die Familienehre wiederherzustellen, was dem Mord den Charakter einer unausweichlichen Notwendigkeit verleiht.

1. Die *Vicario* Brüder

a) Innere Zerrissenheit und Zweifel

Es wird mehrfach deutlich, dass die *Vicario* Brüder innere Konflikte haben und hinsichtlich des Mordes nicht aus eigener Überzeugung handeln. Dies zeigt sich insbesondere daran, dass die Brüder ihren Plan wiederholt öffentlich ankündigen, um so Gelegenheiten zu schaffen, von der Tat abgehalten zu werden. Die Brüder kündigen ihr Vorhaben einer Vielzahl von Personen gegenüber lautstark an und sorgen dafür, dass jeder sie hören kann.¹³ Mehrfach betonen auch die Dorfbewohner, dass die Brüder es „förmlich darauf angelegt hätten, gehört zu werden“.¹⁴ Diese häufigen Ankündigungen lassen sich als eine Art indirekten Hilferuf deuten, in der Hoffnung, dass jemand eingreift und sie von ihrer Pflicht befreit. Auch die Darstellung ihrer Gefühle gegenüber *Santiago* verdeutlicht, dass sie

⁵ *Bell-Vilada*, García Márquez: *The Man and His Work*, 1990, S. 206 f.

⁶ *Bell-Vilada*, a.a.O.

⁷ *García Márquez*, S. 51.

⁸ *García Márquez*, a.a.O.

⁹ *García Márquez*, S. 33.

¹⁰ *García Márquez*, S. 32.

¹¹ *García Márquez*, S. 64.

¹² *García Márquez*, S. 36.

¹³ *García Márquez*, S. 60 f.

¹⁴ *García Márquez*, S. 53.

nicht zwingend aus eigener Motivation, jedenfalls aber nicht aus Bosheit handeln. Dies zeigt sich daran, dass die Brüder wenige Stunden bevor sie *Santiago Nasar* töteten mit ihm „tranken und sangen“ und ihn am Morgen seines Todes „eher mitleidig betrachteten“, als er über die Plaza lief, was die Ambivalenz ihres Verhaltens betont.¹⁵ Zudem zeigt die Dynamik zwischen den Brüdern, wie sehr ihr Verhalten von äußeren Umständen gesteuert ist. Zwar ist es Pedro, der die Entscheidung trifft, Santiago zu töten, jedoch hält dieser ihre Verpflichtung bereits für erfüllt, als der Bürgermeister die Brüder entwaffnet.¹⁶ *Pablo* war demgegenüber weniger entschlossen und folgte zunächst nur seinem Bruder, übernimmt jedoch in Folge der Entwaffnung durch den Bürgermeister die führende Rolle und muss *Pedro* letztlich davon überzeugen, dass diese Entscheidung endgültig ist.¹⁷

Später wirkt es für *Pablo* so, als würde *Pedro* bewusst versuchen, die Zeit bis zum Tagesanbruch hinauszuzögern. Er schiebt ihm das Messer in die Hand und zerrt ihn gewaltsam mit, um die Ehre ihrer Schwester zu retten.¹⁸ Als die Brüder *Pablos* Verlobte besuchen, ist es *Pablo*, der den Besuch eilig beendet, um ihrer Aufgabe nachzugehen.¹⁹ Der Grund in diesem veränderten Verhalten könnte darin gesehen werden, dass *Pablos* Verlobte später erklärt, dass sie wusste, was die Brüder vorhatten und sie *Pablo* nie geheiratet hätte, wenn er seine „Mannespflicht“ nicht erfüllt hätte.²⁰ Dies verdeutlicht, dass seine eigene Verlobte den Mord von ihnen erwartete und ihn möglicherweise als weniger „männlich“ betrachtet hätte, hätte er in ihrer Anwesenheit deutlich gemacht, von dem Vorhaben nicht überzeugt zu sein. Dieser indirekte Druck führt dazu, dass sie ihre eigenen Hemmungen verdrängen und den Erwartungen der Gemeinschaft nachgeben.

Die Aussage *Pedros* „Da gibt es keinen Ausweg, es ist, als hätten wir es schon hinter uns.“ verdeutlicht, dass die Brüder sich diesbezüglich nicht als autonom handelnde Wesen wahrnehmen.²¹ Vielmehr klingt es, als sei der Mord *Santiagos* eine Pflicht, die ihnen als Konsequenz der gesellschaftlichen Werte auferlegt wurde, ohne dass sie einen Einfluss darauf hätten. Nach der Tat werden die inneren Gewissensbisse der Brüder deutlich, da sie infolgedessen unter Schlaflosigkeit und Appetitlosigkeit leiden.²² Rückblickend erklärt *Pablo Vicario* diesen Zustand als „wäre man zweimal wach“ gewesen.²³

Dies lässt sich einerseits als erhöhte Wachsamkeit als Folge der extremen psychischen Belastung deuten, könnte jedoch auch die Zerrissenheit zwischen der gesellschaftlichen und persönlichen Moralvorstellung widerspiegeln. Schließlich wollen die Brüder nach der Tat „am helllichten Tage vor aller Augen“ aus dem Zuchthaus abgeholt werden, was darauf hindeutet, dass sie geradezu stolz darauf sind, im Einklang mit den moralischen Vorstellungen

des Dorfes gehandelt und sich als Männer bewiesen zu haben.²⁴ Dennoch halten sie sich für unschuldig oder versuchen sich davon zu überzeugen, was an der Aussage *Pedros* „Wir haben ihn mit Absicht getötet, aber wir sind unschuldig.“ deutlich wird, wozu *Pablo* hinzufügt „Vor Gott und vor den Menschen, es war eine Sache der Ehre.“²⁵ Dies zeigt, dass die gesellschaftlichen Werte der Dorfgemeinschaft ihre eigenen Werte und Moralvorstellungen überwiegen und sie trotz ihrer eigenen Gewissensbisse nach außen hin zu ihrer Tat stehen.

b) Vermeidungsstrategien

Die Unentschiedenheit der Brüder zeigt sich zudem daran, dass sie Handlungen vornehmen, die ihr Vorhaben eigenständig erschweren. Dies wird beispielsweise daran deutlich, dass sie vor der vorderen Haustür auf *Santiago Nasar* warten, um ihn zu töten, obwohl bekannt ist, dass der Haupteingang des Hauses üblicherweise verriegelt ist und *Santiago* ausschließlich die Hintertür verwendet.²⁶ Zudem warten die Brüder im Laden von *Clotilde Armenta* auf ihn, „wo sie wussten, dass die halbe Welt vorbeikommen würde, aber nicht *Santiago Nasar*.“²⁷ Sie halten sich bewusst an Orten auf, an denen sich viele andere Dorfbewohner aufhalten, es jedoch unwahrscheinlich ist, *Santiago* anzutreffen. Dass sie sich dabei lautstark über ihr Vorhaben austauschen und bewusst mit offenen Messern durch das Dorf ziehen, zeigt, dass sie deutliche Versuche unternehmen, die Tat hinauszuzögern und insofern nur ineffektive Handlungen vornehmen, um die Möglichkeit zu bewahren, von anderen Dorfbewohnern aufgehalten zu werden. *Clotilde Armenta* scheint richtig zu erkennen, dass die Brüder weniger erpicht darauf waren, das Todesurteil zu vollstrecken, als jemanden zu finden, der ihnen den Gefallen tut, sie daran zu hindern.²⁸

Anstatt diese, insgeheim gewünschte, Reaktion von den Dorfbewohnern zu erhalten, wirkt deren Passivität jedoch wie eine Bestätigung der Annahme, dass der Mord *Santiagos* erforderlich ist. Es scheint festzustehen, dass die Brüder „alles nur Erdenkliche getan hatten, um von ihrer Tat abgehalten zu werden und gescheitert waren.“²⁹ Dennoch fühlen sie sich von den kulturell anerkannten Normen dazu gezwungen, den Mord zu begehen, sodass es scheint, als würden sie als fremdgesteuerte Organe ihrer Gesellschaft handeln. Sie schaffen es nicht, sich eigenständig gegen die sozial anerkannten Normen aufzulehnen, indem sie ihre Hemmungen oder fehlende Überzeugung aktiv nach außen tragen. Dadurch, dass keiner der Dorfbewohner ihnen den Gefallen tut, die Verantwortung für das Nichthandeln zu übernehmen, schaffen sie es ferner nicht, sich der ihnen auferlegten Pflicht zu entziehen.

¹⁵ García Márquez, S. 46, 19.

¹⁶ García Márquez, S. 62.

¹⁷ García Márquez, a.a.O.

¹⁸ García Márquez, S. 63.

¹⁹ García Márquez, S. 64.

²⁰ García Márquez, a.a.O.

²¹ García Márquez, S. 63.

²² García Márquez, S. 80 ff.

²³ García Márquez, S. 79.

²⁴ García Márquez, S. 83.

²⁵ García Márquez, S. 51.

²⁶ García Márquez, S. 15, 52.

²⁷ García Márquez, S. 52.

²⁸ García Márquez, S. 59.

²⁹ García Márquez, S. 52.

c) *Erklärungsansätze für Verhalten der Brüder: Neutralisierungstechniken nach Matza und Sykes*

Da die Brüder nach ihrer eigenen Moralvorstellung nicht überzeugt davon sind, *Santiago* zu ermorden, verwenden sie Rationalisierungen zur Rechtfertigung ihres Vorhabens. Zur Erklärung dieses Verhaltens bietet sich die Neutralisierungstheorie von *Matza* und *Sykes* an, welche rationalisierende Techniken darlegt, die Täter verwenden, um ihr abweichendes Verhalten zu rechtfertigen.³⁰ *Matza* und *Sykes* gehen davon aus, dass delinquentes Verhalten im Rahmen von sozialer Interaktion erlernt wird.³¹ Nach ihnen ist das normative System einer Gesellschaft flexibel, sodass die grundsätzlich anerkannten gesellschaftlichen Normen situationsabhängig und nicht allgemeingültig sind.³² Diese „Flexibilität“ ist auch unserem Rechtssystem nicht unbekannt, was sich am Beispiel von Rechtfertigungs- und Entschuldigungsgründen, sowie der Strafzumessung nach § 46 StGB zeigt, die es ermöglichen, Umstände der Tat und des Täters in die Bewertung der Strafbarkeit und Strafe miteinzubeziehen.

Die erste Neutralisierungstechnik, die man deutlich am Verhalten der *Vicario* Brüder erkennt, ist die Leugnung der Verantwortung, welche über die Verneinung der persönlichen Verantwortung hinausgehend auch die Argumentation umfasst, dass das eigene Verhalten durch äußere Einflüsse verursacht wurde. Der Täter redet sich ein, er sei durch äußere Einflüsse in eine bestimmte Situation gedrängt worden und betrachtet sein Verhalten als eine Folge dieser Zwänge, für die er nicht verantwortlich ist.³³ Dabei seien Konzepte der Verantwortung kulturell geprägt und stellen keine rein individuellen Überzeugungen dar.³⁴ Dies sieht man am Beispiel der *Vicario* Brüder daran, dass sie sich einreden, dass das kulturell anerkannte Konzept von Ehre sie zu dem Mord *Santiagos* zwingt, ohne dass ihnen dabei eine individuelle Entscheidungsfreiheit zukommt. Daher sehen sie den Mord als „hätten sie ihn schon hinter sich,“ bevor sie überhaupt zur Tat angesetzt haben.³⁵ Dies zeigt sich auch daran, dass sie den Mord mehrfach als eine Angelegenheit der Ehre bezeichnen und sich dadurch für gerechtfertigt halten.³⁶

Zudem versuchen sie indirekt die Verantwortung für den Mord abzugeben, indem sie ihn öffentlich ankündigen und darauf hoffen, von ihren Mitmenschen abgehalten zu werden. Auch die Leugnung des Unrechts findet man in dem Verhalten der *Vicario* Brüder wieder. Es geht dabei darum, das Ausmaß des Schadens kleinzureden, um diesen so zu minimieren und zu rationalisieren.³⁷ Dadurch, dass der Mord *Santiagos* als notwendige Folge der vermeintlichen Ehrverletzung gesehen wird, stellen die Brüder seinen Mord nicht als eigenständig verursachten Schaden, sondern als legitime Konsequenz seines eigenen Verhaltens dar.³⁸ Zudem wird angeführt, dass *Santiago* genau

wusste, was „der Preis für das ihm unterstellte Vergehen war“, was impliziert, dass sein Mord als Konsequenz zu erwarten war.³⁹

Der Mord wird daher insofern verharmlost, als dass seine einzige Bedeutung darin liegt, die Ehrverletzung zu bereinigen, was die Rechtsgutsverletzung und den kriminellen Charakter leugnet. Eine weitere Neutralisierungstechnik ist die Leugnung des Opfers. Dabei geht es darum, das Opfer als jemanden darzustellen, der die Folgen der Tat verdient hat.⁴⁰ Nach *Matza* und *Sykes* reden sich Täter dabei ein, dass die angerichtete Verletzung in Anbetracht der Umstände nicht falsch sei. Die Täter erkennen den Schaden als Folge ihres Handelns grundsätzlich an, aber rationalisieren diesen insofern, dass sie sich selbst als „Rächer“ und ihr Opfer als eigentlichen „Übeltäter“ darstellen.⁴¹ Auch dies spiegelt sich im Verhalten der *Vicario* Brüder wider. Sie rechtfertigen seinen Mord mit der Behauptung, er hätte ihn durch die vermeintliche Verletzung ihrer Familienehre verdient. Auf die Frage hin, wieso sie ihn töten wollen, antwortet *Pedro Vicario* „Er weiß warum.“ was deutlich macht, dass sie ihn als Täter der vermeintlichen Ehrverletzung wahrnehmen, statt ihn als Opfer ihres eigenen Verhaltens anerkennen. Durch die Darstellung *Santiagos* als Verantwortlichen für die Verletzung der Familienehre, der als Konsequenz dieses Verhaltens seinen Tod verdiene, sprechen sie ihm damit seine Opferrolle ab. Dass dies den gesellschaftlichen Normen entspricht, zeigt sich nach der Tat an der Auffassung der Dorfbewohner, nach welcher die Brüder sich als „Männer bewiesen“ hätten, während *Santiago* für seine „Schandtat gebüßt“ habe.⁴² Dies verdeutlicht, dass nicht nur die Brüder, sondern auch die Mehrheit der Dorfbewohner überzeugt davon sind, dass *Santiago* den Mord als Folge seines Verhaltens verdient habe und die Brüder insofern „gerechtfertigt“ handeln, was letztlich zu einer Leugnung seiner Opferrolle führt.

Weiterhin beschreibt die Technik der Verurteilung der Verurteilenden das Verhalten von Tätern, den Fokus auf die Reaktionen von anderen auf ihr kriminelles Verhalten zu richten. Das Bewusstsein über das eigene Fehlverhalten wird dadurch unterdrückt und die Legitimität derjenigen in Frage gestellt, die sie für ihr Verhalten verurteilen könnten.⁴³ Hier ist die Besonderheit, dass die Brüder keine Verurteilung durch die anderen Dorfbewohner erwarten müssen, da der Mord im Rahmen ihrer sozialen Normen und Moralvorstellungen gerade von ihnen verlangt wird. Durch die offene Ankündigung des Mordes gegenüber den anderen Dorfbewohnern, schaffen sie Gelegenheiten für diese, einzuschreiten. Dadurch, dass keiner einschreitet, tragen die Dorfbewohner eine gewisse Mitverantwortung, sodass eine spätere Verurteilung durch diese heuchlerisch erscheinen würde. Durch dieses Verhalten können die Brüder sich einreden, dass die anderen Dorfbewohner

³⁰ Neubacher, Kriminologie, 5. Aufl. (2023), S. 105.

³¹ Marvin/Savitz/Johnson, Sociology of Crime and Delinquency, 1962, S. 249.

³² Ebd., S. 251.

³³ Neubacher, S. 105.

³⁴ Marvin/Savitz/Johnson, S. 252.

³⁵ García Márquez, S. 63.

³⁶ García Márquez, S. 51.

³⁷ Neubacher, S. 105.

³⁸ García Márquez, S. 51.

³⁹ García Márquez, S. 101.

⁴⁰ Neubacher, S. 105.

⁴¹ Marvin/Savitz/Johnson, S. 253.

⁴² García Márquez, S. 84.

⁴³ Marvin/Savitz/Johnson, S. 253.

„selbst nicht besser“ sind.⁴⁴ Schließlich gibt es die Neutralisierungstechnik der Berufung auf höhere Loyalitäten. Dabei behauptet der Täter im Interesse anderer zu handeln, wobei er diese als vorrangig vor allgemeingültigen Normen einordnet.⁴⁵ Für die *Vicario* Brüder repräsentieren die Familie und ihre Verpflichtung zur Verteidigung der Familienehre diese höhere Loyalität. Dadurch, dass die gesamte Gesellschaft die Ehre als grundlegenden Wert anerkennt und es zu der Pflicht des Mannes macht, diese für seine Familie zu verteidigen, wird deutlich, dass es sich dabei nicht nur um eine familiäre, sondern auch um eine gesellschaftliche Pflicht handelt.⁴⁶ Die Ehre wird sogar als Rechtfertigung für Straftaten herangezogen, was sich daran zeigt, dass der Anwalt der Brüder im Nachgang der Tat auf „Totschlag in legitimer Verteidigung der Ehre“ plädiert und dies von den Geschworenen zugelassen wird.⁴⁷

Zudem wird über *Santiago* gesagt, dass er „sehr genau wusste, was der Preis für das ihm unterstellte Vergehen war.“⁴⁸ Dies unterstreicht, dass es als allgemein anerkannt gilt, dass die verletzte Familienehre mit dem Tod des Verantwortlichen wiederhergestellt werden muss. Indem die Brüder die Verteidigung der Ehre als Rechtfertigungsgrund heranziehen, können sie ihr Verhalten insofern damit rationalisieren und ihre inneren Hemmungen überwinden, dass sie sich einreden, dass es „um Höheres“ ging.⁴⁹ Diese Techniken bieten eine plausible Erklärung für das Verhalten der Brüder. Sie halten ihre Tat für erforderlich, um den gesellschaftlichen Erwartungen zu entsprechen und leugnen dadurch ihre Verantwortung, die sie auf die Dorfbewohner abwälzen. Indem sie *Santiago* als Täter der Ehrverletzung betrachten, rechtfertigen sie den Mord als notwendige Konsequenz seines Verhaltens und relativieren dadurch das Unrecht, das sie ihm zufügen, sowie seine Rolle als Opfer. Die Annahme von Ehre als Rechtfertigungsgrund erlaubt es ihnen, ihre Hemmungen zu überwinden und die Tat zu rationalisieren und die Tötung schließlich trotz ihrer inneren Zweifel auszuführen.

d) Rollenbild der Männlichkeit

Zu den gesellschaftlichen Erwartungen, die die Brüder dazu bringen, ihrer Pflicht zur Verteidigung der Familienehre nachzukommen, gehört insbesondere die Erwartung an und die Bedeutung der Männlichkeit. Für die patriarchal orientierte Ordnung in der Dorfgemeinschaft ist die Erfüllung von Geschlechterrollen entscheidend. Laut *Connell* bedeutet Männlichkeit im kulturellen Kontext in erster Linie „die kompetente und wohlwollende Leitung des Anwesens, sowie die Teilnahme an der Gesellschaft.“⁵⁰ Dieses Bild von Männlichkeit spiegelt sich beispielsweise darin wider, dass *Santiago Nasar* nach dem Tod seines Vaters gezwungen war, die Leitung der Familie Hacienda zu übernehmen.⁵¹ Zudem ist Männlichkeit nach *Connell* „nicht einfach natürlich, sie müsse gelehrt

werden.“⁵² Dies zeigt sich in der Rollenvorstellung der Gesellschaft darin, dass Männer dazu erzogen werden, einem gewissen Bild von Männlichkeit zu entsprechen, welches sie als eigenständige, verantwortungsvolle und starke Wesen darstellt. Demgegenüber erschöpft sich die Rolle der Frauen, als passivere Wesen, in ihrer Rolle als Ehefrauen.⁵³ Während Frauen am Beispiel von *Angela Vicario* ausschließlich als „Trägerinnen der Ehre“ betrachtet werden, obliegt es ihren männlichen Familienmitgliedern, diese Ehre zu schützen und sie im Falle einer Verletzung für die Familie wiederherzustellen. Diese Erwartung wird in der Überzeugung der Dorfbewohner im Nachgang der Tat deutlich, dass „die Figuren der Tragödie der ihnen vom Leben zugewiesenen Rolle mit Würde und einer gewissen Größe“ gerecht geworden seien, indem *Santiago* für seine Schandtät gebüßt, die Brüder sich als Männer bewiesen und *Angela* ihre Ehre wiedererlangt habe.⁵⁴ Dies wird durch *Connells* Aussage untermauert, dass Männer in fast allen Kulturen stets ihre Männlichkeit beweisen, rechtfertigen und verteidigen müssen.⁵⁵ Im Dorf äußert sich dies in der Erwartung den Mord *Santiagos* als „Mannespflicht“ zu vollziehen, um sich als Männer zu beweisen. Ihr zögerliches Verhalten zeigt, dass sie einerseits mit der ihnen auferlegten Pflicht hadern, aber gleichzeitig die familiären und gesellschaftlichen Erwartungen nicht enttäuschen wollen. Sie wollen auf indirekte Art von dieser Pflicht befreit werden, indem sie versuchen die Dorfbewohner dazu zu bringen, einzuschreiten, um nicht aktiv ihren Widerspruch äußern zu müssen und damit ihre Männlichkeit zu gefährden. Das Rollenbild der Männlichkeit verlangt nicht nur, dass Männer Verantwortung für die Familie und die Familienehre übernehmen, sondern auch, Gewalt anzuwenden, um diese zu verteidigen. Diese Erwartung an Männlichkeit spielt damit eine sehr große Rolle dafür, dass die Brüder es nicht schaffen, sich von dem gesellschaftlichen Druck zu lösen.

2. Die Mitverantwortung der Dorfgemeinschaft

Auch die Dorfgemeinschaft spielt eine entscheidende Rolle für die Erklärung, wieso die Brüder *Santiago* trotz ihrer Hemmungen ermorden. Die Brüder sorgen dafür, dass das gesamte Dorf über ihr Vorhaben Bescheid weiß und legen es darauf an, von den anderen Dorfbewohnern aufgehalten zu werden.⁵⁶ Dies wirft die Frage auf, wie keiner aus dem gesamten Dorf den Mord aufhalten oder das Opfer warnen konnte und inwiefern die Dorfbewohner deshalb eine Mitverantwortung trifft.

a) Reaktionen der Dorfbewohner - Mechanismen kollektiver Untätigkeit

Die Mechanismen der Untätigkeit der Dorfbewohner führen dazu, dass der Mord *Santiagos* im Nachhinein als ein Tod beschrieben wird, an dem „das gesamte Dorf Schuld

⁴⁴ Neubacher, S. 105.

⁴⁵ Lamnek, Theorien abweichenden Verhaltens, 11. Aufl. (2021), S. 219.

⁴⁶ García Márquez, S. 64.

⁴⁷ García Márquez, S. 51.

⁴⁸ García Márquez, S.101.

⁴⁹ Neubacher, S. 105.

⁵⁰ Connell, Gender, 2013, S. 38.

⁵¹ García Márquez, S. 11.

⁵² Connell, S. 22.

⁵³ García Márquez, S. 33.

⁵⁴ García Márquez, S. 84.

⁵⁵ Läubli/Sahli, in: Läubli/Sahli, Männlichkeiten Denken, 2011, S. 9.

⁵⁶ García Márquez, S. 53.

haben konnte“, wobei das Dorf über „sein eigenes Verbrechen entsetzt war“⁵⁷

aa) Fehlende Dringlichkeit

Die Mordankündigung wird vielfach von den Dorfbewohnern nicht ernstgenommen und damit abgetan, es handle sich um einen schlechten Scherz. Viele beruhen sich darauf, dass der Ruf der *Vicario* Brüder als anständige Leute „so gefestigt war, dass niemand ihren Worten Glauben schenkte.“⁵⁸ Auch erklären viele ihre Mordankündigungen für „Geschwätz von Besoffenen“ und halten es daher nicht für notwendig, Santiago zu warnen.⁵⁹ Viele Dorfbewohner lassen sich durch ihren Alltag ablenken und beschäftigen sich mit trivialen Aufgaben, statt einzugreifen. Als der Bürgermeister *Colonel Lázaro Aponte* über das Vorhaben der Brüder informiert wird, denkt er „sie hätten nur Sprüche geklopft.“ Er spricht die Brüder nicht darauf an, nimmt ihnen lediglich die Messer ab und schickt sie schlafen.⁶⁰ Auf die Aufforderung seiner Frau hin, die Brüder vorläufig festzunehmen, wendet er ein, dass man „niemanden auf Verdacht festnehme“ und ist davon überzeugt, genug getan zu haben, indem er den Brüdern die Messer abgenommen hat.⁶¹ Auch nehmen einige Dorfbewohner halbherzige Gesten vor, die keine tatsächliche Wirkung haben, was ebenfalls an dem Verhalten des Bürgermeisters deutlich wird. Zwar ist er einer der wenigen, der überhaupt eine Handlung vornimmt, dennoch tut er dies nur, um sein eigenes Gewissen zu beruhigen. Als er darauf angesprochen wird, dass die Brüder sich neue Messer beschaffen haben, nachdem er ihre abgenommen hatte, versprach er, sich unverzüglich der Sache anzunehmen, tut jedoch nichts und betritt daraufhin einen Gesellschaftsclub.⁶²

Auch der Pfarrer hat von *Clotilde Armenta* und weiteren Dorfbewohnern erfahren, dass die Brüder *Santiago* am folgenden Morgen töten wollen und beschließt, *Santiago*s Mutter zu warnen. Dies hat er aber „vollständig vergessen,“ als er über die Plaza gelaufen war, weil er auf den Besuch des Bischoffs am nächsten Morgen fokussiert ist.⁶³ Da man von dem Pfarrer als mögliche religiöse oder moralische Autorität erst recht eine Verantwortungsübernahme erwarten könnte, verstärkt dieses Verhalten das Bild einer fehlenden Dringlichkeit. *Cristo Bedoya*, ein guter Freund von *Santiago*, ist als einziger tatsächlich bemüht, *Santiago* zu warnen und steckt für diesen einen Revolver zum Zwecke der Verteidigung ein. Zudem erklärt er, dass er *Santiago* den Gefallen getan hätte, *Pedro* zu töten, könnte er mit einem Revolver umgehen.⁶⁴ *Cristo Bedoya* erfährt spät von dem Vorhaben der Brüder, sucht jedoch das gesamte Dorf nach *Santiago* ab und scheitert daran, dass er von anderen Dorfbewohnern aufgehalten wird und *Santiago* nicht rechtzeitig findet.⁶⁵

Das Verhalten der Dorfbewohner könnte mit dem Zustand der „pluralistischen Ignoranz“ nach *Latané* und *Darley* erklärt werden. Dieser Zustand könne sich bei der Anwesenheit mehrerer Menschen bei einer Gefahrensituation entwickeln, indem jeder Einzelne durch die offensichtliche Gleichgültigkeit der anderen dazu verleitet wird, die Situation als weniger ernst zu interpretieren, als er es alleine tun würde.⁶⁶ Dies könnte erklären, wieso niemand die Ankündigung der Brüder ernst genug nimmt, um einzuschreiten, da die Situation von vielen Dorfbewohnern als Witz abgetan wird, obwohl sie sich den Sitten ihrer Gemeinschaft bewusst sind. Diese gemeinschaftliche Fehleinschätzung führt dazu, dass keiner rechtzeitig einschreitet.

bb) Verantwortungsdiffusion

Obwohl die meisten Dorfbewohner die Mordankündigungen der Brüder verharmlosen, fragt sich niemand, ob *Santiago* gewarnt wurde, „weil es allen unmöglich schien, dass dies nicht der Fall sein könnte.“⁶⁷

Dies verdeutlicht, dass jeder die Verantwortung erkennt, dass *Santiago* gewarnt oder die Brüder aufgehalten werden müssen, sich jedoch niemand für verantwortlich dafür hält, zu handeln. Dies wird vor allem an dem Pfarrer deutlich, dessen erster Instinkt es war, anzunehmen, dass es sich bei der Verhinderung des Mordes um eine Angelegenheit handele, die „nicht ihn, sondern die Zivilbehörden etwas angehe.“⁶⁸ Dies zeigt, dass sich selbst der Pfarrer nicht als verantwortlich sieht und zunächst versucht die Verantwortung abzuschieben, statt einzugreifen. Diese „Diffusion der Verantwortung“ erklären *Latané* und *Darley* mit dem sogenannten Bystander Effekt, welcher darstellt, inwiefern das Gefühl eines Einzelnen von Verantwortung durch die Präsenz von anderen Menschen beeinflusst wird.⁶⁹ Sie beschreiben, dass der Einzelne sich weniger verpflichtet fühlt, in einer Notsituation einzugreifen, wenn mehrere Menschen anwesend sind, weil die Verantwortung zu Handeln auf alle anwesenden Personen verteilt wird. Dies macht es für jeden Anwesenden weniger wahrscheinlich, dass er selbst eingreift, da die Verantwortung weniger als persönliche Verpflichtung wahrgenommen wird.

Nicht nur die Verantwortung, sondern auch die Schuld werden auf diese Weise zerstreut.⁷⁰ Da die einzelnen Dorfbewohner wissen, dass nicht nur sie, sondern das gesamte Dorf von dem Mordvorhaben weiß, könnte dies erklären, inwiefern sich keiner persönlich dafür verantwortlich fühlt, einzuschreiten. Zudem könne bei der Anwesenheit von Personen, deren Verhalten nicht genau beobachtet werden kann, der Einzelne davon ausgehen, dass bereits jemand andere Maßnahmen ergreift. Daher könne er in einer solchen Situation sein Nicht-Handeln damit rationalisieren, dass er sich selbst überzeugt „jemand anderes

⁵⁷ *García Márquez*, S. 82, 118.

⁵⁸ *García Márquez*, S. 54.

⁵⁹ *García Márquez*, S. 54, 16.

⁶⁰ *García Márquez*, S. 58.

⁶¹ *García Márquez*, S. 59.

⁶² *García Márquez*, S. 109 f.

⁶³ *García Márquez*, S. 71.

⁶⁴ *García Márquez*, S. 108.

⁶⁵ *García Márquez*, S. 106 ff.

⁶⁶ *Latané/Darley*, *American Scientist* 1969, 249.

⁶⁷ *García Márquez*, S. 23.

⁶⁸ *García Márquez*, S. 71, 17 ff.

⁶⁹ *Latané/Darley*, S. 260.

⁷⁰ *Latané/Darley*, a.a.O.

würde sich schon darum kümmern.“⁷¹ Diese Haltung zeigt sich deutlich bei den Dorfbewohnern. Ihnen ist bewusst, dass das gesamte Dorf von dem Vorhaben der *Vicario* Brüder weiß, ruhen sich jedoch darauf aus, jemand anderes würde sie aufhalten oder *Santiago* warnen.⁷²

cc) Angst vor sozialer Verurteilung

Weiterhin könne die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit das Einschreiten der einzelnen Dorfbewohner beeinflussen, indem diese negative Reaktionen vermeiden möchte.⁷³ Dies könnte die Passivität der Dorfbewohner insofern begründen, dass allen bewusst ist, dass die Auflehnung gegen die anerkannten sozialen Normen negative Reaktionen der anderen Dorfbewohner zur Folge hätte, denen sich niemand aussetzen möchte. Dies könnte auch erklären, wieso der Pfarrer nicht eingreift, weil gerade seine Rolle als moralische Instanz den sozialen Konflikt noch schwerwiegender ausfallen lassen könnte, sollte er gegen die Werte des Dorfes handeln. Dies könnte zudem als gewisse Doppelmoral der Kirche gedeutet werden, welche indirekt die bestehende soziale Ordnung und damit die Rechtfertigung eines Mordes zum Zwecke der Wiederherstellung der Ehre gutheißt. Dies begründet, inwiefern die Angst vor sozialen Konsequenzen, in einer Gemeinschaft, in der Ansehen und Ruf entscheidend sind, die Verantwortungsübernahme beeinflussen und die Dorfgemeinschaft aufhalten könnte, tätig zu werden.

dd) Autoritätsdruck

Experimenten zur Folge steckt in den meisten Menschen ein „gehorsamer Diener,“ der den Befehlen von Autoritäten gehorcht, indem das eigene Verhalten dadurch rationalisiert wird, dass die Autoritätsperson die Verantwortung für dieses trägt.⁷⁴ Insbesondere das Milgram-Experiment zeigt, wie stark Autoritätsdruck individuelles Handeln beeinflussen kann, was indirekt auf die Dorfgemeinschaft übertragen werden kann. In diesem Experiment wurden Teilnehmer angewiesen, die Rolle eines Lehrers einzunehmen und einem vermeintlichen Schüler im anderen Raum Elektroschocks zu geben, wenn dieser Fragen falsch beantwortet. Die Teilnehmer gehorchten den Anweisungen der Autoritätsperson, weil „das Experiment dies erforderte,“ obwohl die vermeintlichen Opfer starke Schmerzen vortäuschten. Dies zeigt, wie stark Menschen unter autoritärem Druck ihre eigenen Moralvorstellungen überlagern.⁷⁵ Zwar gibt es keine konkrete Autoritätsperson, in der Dorfgemeinschaft, die ein bestimmtes Verhalten vorgibt, jedoch kann in den tief verankerten Sitten und den sozialen Normen ein Auslöser für einen solchen Autoritätsdruck gesehen werden. Die Dorfbewohner rationalisieren, wie im Experiment, ihr Verhalten, indem sie ihre Verantwortung für die Verhinderung des Mordes aufeinander schieben, oder durch ihre Passivität den sozialen Normen Gehorsam leisten. Statt die Verantwortung auf eine bestimmte Autoritätsperson abzuschieben, wird in

der Dorfgemeinschaft rationalisiert, dass die Sitte den Mord *Santiagos* zur Wiederherstellung der Familienehre erfordert. Die Wahrnehmung von Sitte und Tradition als zwingendes Gesetz, dem sie unterworfen sind, hilft dabei die eigenen moralischen Bedenken zu neutralisieren.

ee) Akzeptanz durch Schicksalsglaube

Ein weiterer Mechanismus, der sich in dem Verhalten der Dorfbewohner zeigt, ist die Akzeptanz des Mordes durch den Schicksalsglauben. Die Dorfbewohner betrachten den Mord von Anfang an als bereits beschlossen und unumkehrbar. Dies zeigt sich daran, dass Santiago nachträglich von den Dorfbewohnern als „Mann der schon tot war“ bezeichnet wird, oder Stunden vor seinem Tod beschrieben wird, dass er „das Gesicht eines Toten hatte.“⁷⁶ Auch die Wortwahl wie „Trauerspiel“, „Zufälle“ und „Tragödie“ zur Beschreibung des Mordes verdeutlicht, dass er nicht als vorsätzlich begangene Straftat erachtet wird, sondern als eine Tat, die vom Schicksal vorgeschrieben wurde und die Brüder insofern keine Wahl hatten, als diese zu begehen.⁷⁷ Dieser Glaube daran, dass der Mord insofern unvermeidlich war, wird als Ausrede für die Untätigkeit der Dorfbewohner genutzt, da sie sich überzeugen, dass ihr Eingreifen nichts verändern könnte.

b) Öffentliches Interesse an Rache

Gleichzeitig wird jedoch ein ambivalentes Verhalten der Dorfbewohner deutlich. Während sie den Mord als „Trauerspiel“ wahrnehmen und eine gewisse Handlungsbereitschaft und Besorgnis zeigen, um diesen zu verhindern, bekunden sie zugleich ein öffentliches Interesse an der Rache, was insbesondere an folgendem Zitat deutlich wird: „Die vom Hafen zurückkehrenden, von den Schreien gewarnten Menschen nahmen auf dem Platz Aufstellung, um dem Verbrechen beizuwohnen.“⁷⁸ Die gesamte Dorfgemeinschaft versammelt sich auf der Plaza, welche nicht nur die Bedeutung des Schauplatzes des Verbrechens hat, sondern ferner den zentralen Ort der Zusammenkunft und des gegenseitigen Austausches darstellt. Es handelt sich um das Zentrum des gesellschaftlichen Lebens, an dem Informationen und Gerüchte ausgetauscht werden, wie auch die Mordankündigungen der Brüder.⁷⁹ Dass dieser öffentliche Ort der Zusammenkunft als Schauplatz des Mordes verwendet wird, könnte so gedeutet werden, dass dieser im Einklang mit den gesellschaftlichen Normen steht. Weiterhin werden die Bewohner durch Schreie auf das Verbrechen aufmerksam, was die Dringlichkeit und den Ernst der Situation verdeutlicht. Dennoch entscheiden sie sich dazu, auf der Plaza „Aufstellung zu nehmen“, was zeigt, dass sie lediglich eine Zuschauerrolle einnehmen, die ihre Untätigkeit betont. Dies geschieht, obwohl „viele der im Hafen Versammelten wussten, dass *Santiago Nasar* getötet werden sollte.“⁸⁰ Dieses widersprüchliche Verhalten wird mit der Formulierung „dem Verbrechen beizuwohnen“ verstärkt, da sie

⁷¹ Latané/Darley, a.a.O.

⁷² García Márquez, S. 23.

⁷³ Latané/Darley, S. 249.

⁷⁴ Hoffrage, Paediatr. Paedolog., Sonderheft 1, 2019. 7.

⁷⁵ Hoffrage, S. 6.

⁷⁶ García Márquez, S. 110.

⁷⁷ García Márquez, S. 23, 15.

⁷⁸ García Márquez, S. 109.

⁷⁹ García Márquez, S. 56-60.

⁸⁰ García Márquez, S. 22.

sich nicht etwa versammeln, um einzugreifen und den Mord zu verhindern, sondern vielmehr, um das Verbrechen neugierig zu beobachten, als würde es sich um ein Spektakel handeln. Dies wird weiter hervorgehoben, indem der Lärm des Menschaufbaus, der in Richtung Plaza rannte, mit dem erneuten Beginn des Hochzeitsfest verglichen wird.⁸¹ Dieses öffentliche Interesse in Kenntnis des bevorstehenden Mordes verdeutlicht die erschreckende moralische Gleichgültigkeit und allgemeine Akzeptanz des Verbrechens.

c) *Santiago als Sündenbock*

Diese moralische Gleichgültigkeit der Dorfbewohner wird dadurch verstärkt, dass letztlich unaufgeklärt bleibt, wer „der wahre Urheber des Schadens war“, denn niemand glaubte wirklich, es sei *Santiago Nasar* gewesen.⁸² Die Annahme, dass *Santiago* nicht für den Verlust von *Angelas* Jungfräulichkeit verantwortlich war, wird durch sein Verhalten am Tag seines Todes unterstützt, das einen „schlüssigen Beweis für seine Unschuld“ darstellte.⁸³ Er war sich der Haltung seiner Umwelt bewusst und musste daher wissen, dass die Zwillinge nicht in der Lage sein würden, die „öffentliche Häme zu überwinden“, die drohte, sollten sie sich den kulturellen Normen widersetzen.⁸⁴ Zudem habe er „keinen Augenblick des Zweifels erlebt, obwohl er sehr genau wusste, was der Preis für das ihm unterstellte Vergehen war“ und als er im letzten Moment erfahren hatte, dass die *Vicario* Brüder ihn töten wollten, die „Verwunderung eines Unschuldigen“ zeigt.⁸⁵ Dieses Verhalten lässt darauf schließen, dass er seinen Mord nicht erwartete, obwohl er mit diesem hätte rechnen müssen, wäre er tatsächlich für den Verlust der Jungfräulichkeit und die darin gesehene Verletzung der Familienehre der *Vicarios* verantwortlich gewesen. Zudem deutet die entschlossene Art, in der *Angela Vicario Santiagos* Namen als Verantwortlichen nennt, ohne jegliche Emotionen zu zeigen, oder auch zu versuchen, ihre Brüder von der Tat abzuhalten, darauf hin, dass sie dies im Vorfeld geplant hat, um gegebenenfalls den tatsächlichen Verantwortlichen zu schützen.⁸⁶ Auch die Mehrheit der Dorfbewohner nimmt an, dass *Angela* „jemanden schützen wollte, den sie wahrhaft liebt“ und *Santiagos* Namen nur nannte, weil sie nie glaubte, ihre Brüder würden sich an ihn heranwagen.⁸⁷ Dafür könnte sprechen, dass *Santiago Nasar* wohlhabend und von höherem sozialen Status ist, was für die Brüder eine größere Überwindung bedeutet haben könnte.

aa) *Etikettierungsansatz*

Zum Verständnis für die Hinnahme von *Santiago* als Sündenbock, trotz der fehlenden Überzeugung über seine Verantwortlichkeit, könnte der Etikettierungsansatz her-

angezogen werden. Nach diesem Ansatz wird abweichendes Verhalten durch gesellschaftliche Etikettierung als solches definiert und bestimmt sich nicht nach dem Verhalten selbst.⁸⁸ Der Rechtsanwender bestimmt, ob ein Verhalten als abweichend gilt, indem er ihm diese Eigenschaft zuschreibt. Diese Zuschreibung hänge von der Definitionsmacht ab, die der Gesellschaft als Rechtsanwender zukommt.⁸⁹ Im Roman schreibt *Angela* durch ihre Anschuldigung *Santiago* das Etikett des Täters der Ehrverletzung zu, was ausreichend dafür ist, dass ihn die gesamte Dorfgemeinschaft als Täter hinnimmt.⁹⁰ In der Dorfgemeinschaft sind die kulturell orientierten Normen so tief verankert, dass diese ausschlaggebend für die Definitionsmacht von abweichendem Verhalten darstellen. Da der Vorwurf einer Ehrverletzung in diesem Kontext als schwerwiegend gilt, reicht bereits die Anschuldigung *Santiagos* dafür aus, ihn als Täter zu etikettieren, der die Rache in Form seines Mordes „verdient.“ Indem die Dorfbewohner diese Anschuldigung nicht infrage stellen, verstärkt sich diese Etikettierung, was dazu führt, dass er letztlich in die Rolle eines Sündenbocks gedrängt wird. Die Zweifel und fehlende Beantwortung der Frage, ob *Santiago* vor diesem Hintergrund tatsächlich seinen Mord „verdient,“ betont, wie stark die Dorfbewohner an ihre Sitten und Traditionen gebunden sind. Sie legen den größten Wert darauf, den tief verankerten Strukturen Folge zu leisten, was die Wahrheit zweitrangig macht.

bb) *Sündenbockthese*

Diese Wahrnehmung *Santiagos* als Sündenbock vereinfacht es den Dorfbewohnern, den Mord der Brüder als notwendige Folge zu sehen, für die *Santiago* als eigenständig verantwortlich betrachtet werden kann. Nach *Girard* richte sich generalisierte Gewalt regelmäßig gegen ein bestimmtes Opfer, das „ohne triftigen Grund ausgewählt wird und in gewisser Weise jemand ist der anders, ein Fremder, oder irgendwie marginalisiert ist.“⁹¹ Daher dürfe nach seiner Sündenbockthese das Opfer weder der Gemeinschaft zu vertraut, noch ihr zu Fremd sein.⁹² In diesem Zusammenhang ist relevant, dass *Santiago Nasar* arabische Wurzeln hat und sein Vater in das kolumbianische Dorf eingewandert ist.⁹³ Seine arabische Abstammung und die damit verbundene „Andersartigkeit“ zu der Mehrheit der Dorfbewohner, könnte einen Grund dafür darstellen, dass es den Dorfbewohnern weniger schwer fällt, ihn zum Sündenbock zu machen, ohne zu hinterfragen, ob er für die Ehrverletzung tatsächlich verantwortlich ist. Zwar ist er sozial integriert und gehört der oberen sozialen Schicht an, dennoch wird über ihn gesagt, dass er „wie alle Türken glaubt, Geld mache ihn unantastbar.“⁹⁴ Der Ausdruck „Türke“ wurde in Lateinamerika zu einer Bezeichnung für verschiedene Einwanderergruppen, die häufig mit Vorurteilen verbunden wurden. Dazu gehörten auch die arabischen Einwanderer, welche häufig durch ihre

⁸¹ *García Márquez*, S. 26.

⁸² *García Márquez*, S. 90.

⁸³ *García Márquez*, S.101.

⁸⁴ *García Márquez*, a.a.O.

⁸⁵ *García Márquez*, a.a.O.

⁸⁶ *García Márquez*, S. 48 f.

⁸⁷ *García Márquez*, S. 90.

⁸⁸ *Pöge*, in: *Hermann/Horten/Pöge*, Kriminalsoziologie, 2. Aufl. (2024), S. 267.

⁸⁹ *Neubacher*, S. 121.

⁹⁰ *García Márquez*, S. 100.

⁹¹ *Frear*, The annual of the Society of Christian Ethics 1992, 118.

⁹² *Girard*, Violence and the Sacred, 1979, S. 209.

⁹³ *García Márquez*, S. 10 f.

⁹⁴ *García Márquez*, S. 102.

„Andersartigkeit“ als „dauerhafte Fremde“ wahrgenommen wurden. Dies wird auch in der Dorfgemeinschaft deutlich, da die hervorhebende und stereotypisierende Bezeichnung als „Türken“ zeigt, dass diese von den Dorfbewohnern nicht vollständig als Teil ihrer Gemeinschaft gesehen werden.

Schließlich erklärt *Girard*, dass in Folge der Gewalt gegen den Sündenbock der „soziale Frieden wiederhergestellt“ würde.⁹⁵ Dadurch, dass der Mord *Santiagos* von dem gesamten Dorf als unvermeidbare Notwendigkeit gesehen wird, um die Familienehre der *Vicarios* wiederherzustellen, könnte in diesem die Wiederherstellung des sozialen Friedens gesehen werden.

3. Kulturelle Legitimation

a) Sitte und Tradition als Legitimation für Gewalt

Die kulturellen und sozialen Strukturen sind so tief in der Dorfgemeinschaft verwurzelt, dass keiner der Dorfbewohner es schafft, sich gegen diese aufzulehnen. Dadurch wird der Mord *Santiagos* durch die Bindung an ihre Sitten und Traditionen legitimiert, die sich in ihrer kollektiven Untätigkeit widerspiegelt. Um diese Strukturen und ihre Fähigkeit, das Handeln eines Einzelnen zu beeinflussen, näher zu beleuchten werden im Folgenden Konzepte von *Durkheim*, *Bourdieu* und *Giddens* herangezogen.

aa) Durkheim

Nach *Durkheim* habe Gesellschaft gewisse Strukturen, die sich in Normen, Werten und Regeln äußern, an die Kompetenzen, Erwartungen und Bedürfnisse stetig unterbewusst angepasst werden.⁹⁶ Dieses Bild von Gesellschaft spiegelt sich in der Dorfgemeinschaft wider, deren Strukturen stark von Sitten und Traditionen geprägt sind, die insbesondere die Familienehre hervorheben. Die soziale Bedeutung dieser Traditionen wird beispielsweise an ihren Hochzeitsritualen deutlich. Diese sind insbesondere bei Familien einer höheren sozialen Klasse wie ein „öffentliches Ereignis“ ausgerichtet, um die soziale Stellung der Familien hervorzuheben. *Bayardo San Roman* heiratete beispielsweise „in der Illusion, sein Glück mit seiner Macht und [seinem Vermögen] erkaufen zu können“ und stellt dies zur Schau.⁹⁷ Dies betont die zentrale Rolle des Ansehens und des guten Rufs in der eigenen Gesellschaft. Diese Bedeutsamkeit des Familienstatus zeigt sich vor allem an der überragenden Rolle der Familienehre. Diese scheint das ausschlaggebende Merkmal zu sein, das den Ruf der Familie definiert. Dabei spielt insbesondere die Jungfräulichkeit und die darin gesehene Reinheit einer Frau eine große Rolle, was daran deutlich wird, dass bei dem vorehelichen Verlust dieser die Ehre einer gesamten Familie als angegriffen angesehen wird.

Dies geht mit den patriarchalen Strukturen der Gesellschaft einher, nach welchen Frauen lediglich als Trägerinnen der Ehre betrachtet werden und es die Aufgabe ihrer männlichen Familienmitglieder ist, über diese zu wachen und sie zu verteidigen. *Durkheims* Konzept des „Kollektivbewusstseins“ könnte dafür herangezogen werden, diese kulturelle Legitimation von Gewalt zu beleuchten. Dieses beschreibt das „gemeinsame Denken, Wahrnehmen und Handeln und umfasst die Werte, Normen und Glaubenssysteme, die von den Mitgliedern einer Gemeinschaft geteilt werden.“⁹⁸ Diese Glaubenssysteme machen in der Dorfgemeinschaft vor allem die patriarchalen Strukturen und die hohe Bedeutung der Ehre aus, die sich in ihren Sitten und Traditionen widerspiegeln. Eine solche Tradition kann beispielsweise in der Legitimierung von Gewalt zur Wiederherstellung der verletzten Ehre gesehen werden. Es besteht ein kollektives Bewusstsein darüber, dass die Ehre einen Rechtfertigungsgrund für einen Mord darstellen kann, was daran deutlich wird, dass die Brüder sich aus diesem Grund für unschuldig halten und die Ehre auch vor Gericht als Rechtfertigungsgrund herangezogen wird.⁹⁹ Dieses „Kollektivbewusstsein“ ist nach *Durkheim* vor allem in traditionellen Gesellschaften, wie der Dorfgemeinschaft im Roman, sehr stark ausgeprägt.¹⁰⁰ Daher sei gerade in diesen Gesellschaften das Individuum direkt in die Gesellschaft eingebunden und dadurch einer hohen sozialen Kontrolle ausgesetzt.¹⁰¹ Diese starke soziale Kontrolle wird in der Gemeinschaft daran deutlich, dass die Brüder sich trotz ihrer persönlichen Zweifel dazu gezwungen fühlen, den Mord vorzunehmen, um im Einklang mit den kollektiven Normen zu handeln. Die Brüder und auch die anderen Dorfbewohner internalisieren dieses Bewusstsein und handeln letztlich im Einklang mit diesem, weil „Konformität die größte Anerkennung findet, oder zumindest die geringste Missbilligung nach sich zieht.“¹⁰² Dies ist insbesondere in einer Gemeinschaft, die einen hohen Wert auf das Ansehen und den Ruf der Familie legt, sehr erstrebenswert und erklärt, inwiefern die Brüder, auch aufgrund der gewünschten Anerkennung, den Mord als erforderlich ansehen. Gleichzeitig begründet dies, wie diese soziale Kontrolle die Dorfbewohner daran hindert, gegen diese Werte und sozialen Normen zu widersprechen.

bb) Bourdieu

Pierre Bourdieu entwickelte das Konzept des „Habitus“ welches ebenfalls eine Erklärungsgrundlage für die gemeinschaftliche Legitimation von Gewalt darstellen könnte. Mit dem Habitus meint *Bourdieu* ein generatives Schema von einverlebten Strukturen, welches durch individuelle und kollektive Erfahrungen in sozialen und historischen Kontexten geformt wird. Die Handlungen und Wahrnehmungen des Einzelnen seien in einem solchen „Habitus“ nicht nach ihren „individuellen Wünschen oder

⁹⁵ *Frear*, S. 119.

⁹⁶ *Ruiner/Bardmann*, Soziologie, 2024, S. 101; *Durkheim*, in: *König*, Die Regeln der soziologischen Methode, 2022 (frz. Orig. 1984), S. 114.

⁹⁷ *García Márquez*, S. 40 f.

⁹⁸ *Ruiner/Bardmann*, S. 103.

⁹⁹ *García Márquez*, S. 51.

¹⁰⁰ *Ruiner/Bardmann*, S. 103.

¹⁰¹ *Schroer*, Soziologische Theorien, 2. Aufl. (2022), S. 41.

¹⁰² *Abels*, Solidarität, soziale Tatsachen, Kollektivbewusstsein, 2020, S. 29.

Interessen gerichtet, sondern durch den Habitus geprägt.“¹⁰³ Der „Habitus“ der traditionellen Dorfgemeinschaft umfasst die tief verankerten patriarchalischen Strukturen, insbesondere ihre zentrale Vorstellung von Ehre, die von allen Dorfbewohnern hingenommen und nicht hinterfragt werden. Zudem beschreibt *Bourdieu*, dass die Internalisierung dieser gesellschaftlichen Normen und Werten, eine verborgene Form der Macht darstellt. Dies bezeichnet er als eine „symbolische Gewalt“, die auf der Anerkennung und Akzeptanz der herrschenden Definition von Werten basiere und dazu diene, die bestehenden sozialen Strukturen zu legitimieren und reproduzieren.¹⁰⁴ Dies erläutert, wie die Werte und Strukturen der Gemeinschaft durch den Habitus verinnerlicht werden und eine Herrschaft über die Dorfbewohner in Form der symbolischen Macht haben. Die Internalisierung des zentralen Wertes der Ehre löst somit einen Zwang auf die Brüder aus, den Mord zu begehen, der auch die Dorfbewohner davon abhält, zur Verhinderung einzuschreiten. Durch die Legitimation und Duldung des Mordes zur Wiederherstellung der Ehre, werden diese Werte und Traditionen reproduziert und aufrechterhalten, was letztlich erklärt inwiefern Gewalt kulturell in der Dorfgemeinschaft legitimiert wird.

cc) Giddens

Dieses allgemein anerkannte Wertverständnis wird insbesondere durch Traditionen aufrechterhalten. *Anthony Giddens* beschreibt Tradition als soziale Mechanismen mit normativem oder moralischem Gehalt, der ihnen eine bindende Kraft verleihe.¹⁰⁵ Der normative Gehalt der gesellschaftlichen Erwartung an die Brüder, *Santiago* zu töten, wird daran deutlich, dass sie sich trotz ihrer inneren Zweifel an diese gebunden fühlen und für sie eine Handlungspflicht darstellen. Zudem entfalte Tradition nach *Giddens* dann ihre größte Wirkung, wenn sie nicht als solche verstanden wird. Besonders in kleinen kulturellen Gesellschaften wird Tradition nicht hinterfragt, da diese zu durchdringend sind, um sie von anderen Formen des Handelns unterscheiden zu können.¹⁰⁶ Dies zeigt sich in der Dorfgemeinschaft daran, dass das Verständnis von Ehre und das Ritual, diese mit Gewaltakten zu verteidigen nicht als Tradition, sondern als normatives Verhalten verstanden wird. Dies erläutert ferner, inwiefern die Wertvorstellungen der Gemeinschaft eine soziale Kontrolle darstellen, die Gewalt legitimieren.

b) Relevanz in Realität: Ehrenmord als Ritual im Vergleich

Da der Roman an einem realen Verbrechen inspiriert ist, wird eine gewisse Relevanz von Ehrenmorden in der Realität deutlich. Insofern ist interessant zu beleuchten, in-

wiewfern diese Ähnlichkeiten mit dem Ehrenmord von *Santiago Nasar* aufweisen. Eine entscheidende Grundvoraussetzung für einen Ehrenmord sei eine traditionelle patriarchalische Gesellschaft, insbesondere in ländlichen Regionen, in dem Ansehen und Ruf der Familie eine große Bedeutung hat.¹⁰⁷ Dabei ist Ehre der „Wert einer Person in ihren eigenen Augen und in den Augen der Gesellschaft.“¹⁰⁸ In Deutschland sind Täter und Opfer von Ehrenmorden vornehmlich türkischer Angehörigkeit, wobei Frauen regelmäßig die Opfer darstellen. Dabei stellt der Anlass der Tat insbesondere der Verlust der Jungfräulichkeit vor der Ehe dar, da dies nicht nur zu einer Minderung der Ehre der Frau selbst führe, sondern auch die Ehre der gesamten Familie verletze. In solchen traditionellen Gesellschaften werden Ehrenmorde als Rituale durchgeführt, um die Familienehre wiederherzustellen, was regelmäßig die Pflicht der männlichen Familienmitglieder darstellt.¹⁰⁹

Da Ehre von der „Interpretation von Handlungen abhängt, erhalten bestimmte Taten eine rituelle Bedeutung, die gesellschaftlich anerkannt ist.“¹¹⁰ Dabei wird deutlich, dass die Geschlechterrolle in der jeweiligen Gesellschaft eine große Rolle spielt. Während im Roman *Santiago Nasar* getötet werden muss, um die Ehre wiederherzustellen, wird in realen Fällen regelmäßig die Frau von ihren eigenen Familienmitgliedern getötet, um die verletzte Familienehre wiederherzustellen. Auch das Bundeskriminalamt erfasst solche Tötungsdelikte als Ehrenmord, die aus „vermeintlicher kultureller Verpflichtung heraus innerhalb des eigenen Familienverbands verübt werden, um der Familienehre gerecht zu werden.“¹¹¹ Während eine Frau durch die „Verletzung ihrer sexuellen Reinheit entehrt wird, trägt ein Mann diese Bürde nicht,“ was die unterschiedliche Betrachtung von Ehre in Bezug auf Geschlechterrollen deutlich macht und verschiedene Verhaltensanforderungen an sie stellt. Der Mann wird gezwungen seine Ehre und die seiner Familie zu verteidigen, während die Frau gezwungen wird, ihre Reinheit zu wahren.¹¹²

Zwar wird auch *Angela* von ihrer Mutter „wütend erschlagen“, nachdem sie in ihrer Hochzeitsnacht zurückgeschickt wurde, dennoch liegt im Roman der Fokus auf *Santiago* als vermeintlicher Verantwortliche für die Schädigung der Familienehre.¹¹³ Hier wird ferner nicht die Verantwortung in der Frau, sondern ausschließlich in dem Mann gesehen, was auch daran deutlich wird, dass die einzige Frage, die *Angela* gestellt wird, die Frage nach dem Namen des Verantwortlichen ist.¹¹⁴ Dies spiegelt sich zudem in der Wahrnehmung *Angelas* wider. Sie wird weniger als autonom handelnde Person wahrgenommen, sondern viel mehr als passiv „Duldende“, obwohl nie thematisiert wird, inwiefern der Verlust ihrer Jungfräulichkeit einvernehmlich oder in ihrem Willen geschah. Dies unter-

¹⁰³ *Ruiner/Bardmann*, S. 145; *Bourdieu*, Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnologischen Grundlage der kabyllischen Gesellschaft, 2022 (frz. Orig. 1979), S. 139 ff.

¹⁰⁴ *Ruiner/Bardmann*, S. 149.

¹⁰⁵ *Giddens*, Soziale Welt, 1993, 452.

¹⁰⁶ *Giddens*, S. 452.

¹⁰⁷ *Valerius*, JZ 2008, 913.

¹⁰⁸ *Pitt-Rivers*, The Fate of Shechem, or the Politics of Sex: Essays in the Anthropology of The Mediterranean, 1997, S. 1.

¹⁰⁹ *Valerius*, JZ 2008, 913.

¹¹⁰ *Pitt-Rivers*, S. 9.

¹¹¹ *Valerius*, JZ 2008, 913.

¹¹² *Pitt-Rivers*, S. 20.

¹¹³ *García Márquez*, S. 48.

¹¹⁴ *García Márquez*, S. 49.

streicht die passive Rolle der Frau in der Dorfgemeinschaft.

Der Ehrenmord erfüllt in traditionellen, patriarchal orientierten Gesellschaften eine rituelle Funktion und dient dabei nicht nur der Wiederherstellung von Ehre, sondern auch der Aufrechterhaltung ihrer sozialen Strukturen. Trotz feiner kultureller Unterschiede weisen Ehrenmorde in der Realität ähnliche Strukturen auf, wie sie im Roman zum Ausdruck kommen und finden ihre Legitimation in den traditionellen, kulturellen und sittlichen Werten einer Gesellschaft.

4. Fazit

Der Mord an *Santiago Nasar* in Chronik eines angekündigten Todes erscheint als unausweichliche Notwendigkeit, die durch die tief verwurzelten sozialen Normen der Dorfgemeinschaft bedingt ist. Die *Vicario* Brüder stehen unter dem gesellschaftlichen Druck, die Ehre ihrer Familie wiederherzustellen, obwohl sie moralische Zweifel an der Tat haben. Sie zeigen eine innere Zerrissenheit zwischen dem Wunsch, ihrer eigenen Moralvorstellung nachzugehen, indem sie den Mord nicht begehen und den gesellschaftlichen Erwartung gerecht zu werden, indem sie im Einklang mit diesen handeln und *Santiago* ermorden. Daher versuchen sie auf indirekte Art und Weise von der Pflicht loszukommen. Sie wünschen sich, dass ihnen die Pflicht abgenommen wird, ohne sich eigenständig gegen die gesellschaftlichen Normen auflehnen zu müssen, um ihren Ruf in der Gemeinschaft zu bewahren und ihre Männlichkeit nicht zu gefährden. Dadurch, dass jedoch nicht nur sie, sondern die Dorfbewohner gleichermaßen

an die Sitten und Traditionen gebunden sind, reichen ihre indirekten Versuche nicht aus. Auch die Dorfbewohner schaffen es nicht einzugreifen, da niemand den Mut hat, sich aktiv den gesellschaftlichen und sozialen Normen zu widersetzen und sie öffentlich in Frage zu stellen.

Die Dorfbewohner erkennen, dass eine Pflicht zum Eingreifen besteht, kommen dieser jedoch aus Angst vor sozialer Verurteilung nicht nach und verbleiben in ihrer Passivität. Dadurch, dass sie erkennen, dass niemand eingreift, sehen sie sich selbst weniger in der Verantwortung zu handeln und schieben ihre Verantwortung ab, was sie zu passiven Mittätern macht. Gleichzeitig versammeln sich die Dorfbewohner auf der Plaza, um das Verbrechen erster Hand zu beobachten, was deutlich macht, dass auch ihr Verhalten widersprüchlich ist. Einerseits wissen sie um den bevorstehenden Mord und dulden diesen passiv aus Angst vor Verantwortungsübernahme, andererseits sind sie jedoch schaulustig und akzeptieren den Mord als unvermeidliches Ereignis, das im Einklang mit den Traditionen der Gemeinschaft steht. Dies zeigt sich insbesondere daran, dass Mord nicht als Verbrechen, sondern als unvermeidliches, aber vorgeschriebenes Schicksal wahrgenommen wird. Eine Kombination aus der fehlenden Verantwortungsübernahme, der Unfähigkeit, sich gegen die strikten gesellschaftlichen Normen aufzulehnen und die dadurch entstehende Akzeptanz, dass der Mord notwendig ist, führt letztlich dazu, dass Mord unausweichlich erscheint.